

Erfahrung trägt – Freude bleibt

Was hält Lehrpersonen über Jahrzehnte im Beruf? Zwei erfahrene Lehrpersonen blicken kurz vor ihrer Pensionierung auf den Berufsalltag zurück. Sie sprechen über Herausforderungen, Veränderungen und persönliche Erinnerungen.

Interview mit Beat Beiner

Der Abschied aus der Berufstätigkeit rückt näher, die Freude an der Tätigkeit als Lehrperson bleibt. Beat Beiner, Lehrer am Sekundarschulzentrum der Gemeinsamen Schule Unterleberberg GSU in Hubersdorf, blickt kurz vor der Pensionierung auf seinen Berufsalltag zurück. Er spricht über Gelassenheit, Wandel und über Momente, die ihn bis heute begleiten.

Manchmal
möchte ich selbst
Schüler in meinem
Unterricht sein.

Beat Beiner

Du gehst bald in Pension. Wie fühlst du dich heute im Berufsalltag?

Ich fühle mich wohl. Trotz meines Alters habe ich einen guten Draht zu den Jugendlichen. Der Altersunterschied zwischen meinen Schülerinnen und Schülern und mir ist größer geworden, das ist mir bewusst. Ob das auch die Schülerinnen und Schüler so sehen, müsste man sie fragen. Viel zu meinem Wohlbefinden trägt das Team bei. Ich erfahre grosse Unterstützung und Wertschätzung – vom Kollegium, Schulleiter und Hauptschulleiter. Das trägt mich. Mein Blick auf den Beruf hat sich kaum verändert. Ich bin nach



Mit Vorfreude und vielen Momenten voller Erinnerungen als erfahrene Lehrperson blickt Beat Beiner seiner Pensionierung entgegen.

wie vor motiviert und freue mich auf die Umsetzung meiner Unterrichtsideen. Manchmal denke ich: In diesen Unterricht würde ich selbst gern gehen.

Was hilft dir heute mit deiner Erfahrung als Lehrperson besonders?

Eine gesunde Routine und Gelassenheit. Über die Jahre ist ein grosser Fundus an Unterrichtsmaterial entstanden. Zusammen mit der guten Infrastruktur der GSU ist dies eine spürbare Entlastung für die Vorbereitung und Umsetzung des Unterrichts. Früher war die Materialaufbereitung

aufwendiger. Heute helfen Computer, interaktive Wandtafeln und moderne Arbeitsmittel. Die Zeiten der Wachsmatrizen zur Vervielfältigung von Arbeits- oder Infoblättern sind definitiv vorbei. Auch wiederkehrende Schulanlässe lassen sich einfacher bewältigen, weil vieles von früher oder digital vorhanden ist und man darauf zurückgreifen kann. Wichtig bleibt der offene, konstruktive Dialog – mit den Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen. Zudem helfen die Erkenntnis und das Bewusstsein, dass ich auch im reiferen Alter von den Jugendlichen und vom Team immer

wieder etwas dazulernen kann – und muss. Ich gebe mir Mühe, dafür auch weiterhin bereit zu sein.

Wo spürst du die Herausforderungen des Älterwerdens?

Körperlich geht es mir gut. Morgens brauche ich etwas mehr Zeit, bis ich parat bin. Und vielleicht erledige ich gewisse Arbeiten etwas langsamer. Dafür gibt es Altersentlastung. Mit Humor nehme ich zur Kenntnis, dass mich heute nicht nur die Jugendlichen, sondern auch Erwachsene älter schätzen, als ich bin. So alt, wie ich aussehe, kann ich wohl gar nie werden.

Was gibt dir nach all den Jahren Energie?

Das Unterrichten selbst. Ich durfte bereits im Studium Fächer wählen, die mir Freude machen. Heute bin ich mehr Lernbegleiter als Vermittler von Unterrichtsstoff. Besonders schätze ich die Zeit ausserhalb des Klassenzimmers: Lager, Sportanlässe und gemeinsame Erlebnisse. Das hält jung. Ein besonderer Moment ist immer, wenn nach der dritten Klasse der Sekundarschule alle Schülerinnen und Schüler eine Anschlusslösung finden. Das ist mein eigentlicher Lohn. Und die Schulschlussfeier jeweils im Sommer bleibt unvergesslich.

Wie blickst du auf die strukturellen Veränderungen im Schulwesen zurück?

Mit der Abschaffung der Einführungsklassen, der Reform der Sekundarstufe I, deren Umsetzung ich als damaliger Präsident des Solothurner Oberstufenlehrerverbandes kritisch begleitete, sowie der Integration mit spezieller Förderung gingen aus meiner Sicht spürbare Veränderungen einher. Die Heterogenität in den Klassen nahm zu. Positiv beurteile ich die Einführung der geleiteten Schulen. Schulleitungen geben Struktur, entlasten im Alltag und bieten Rückhalt in anspruchsvollen Situationen. Auch der Wandel hin zum Verständnis von Schule als Teamaufgabe war für mich ein Gewinn.

Worauf freust du dich nach der Pensionierung?

Auf Zeit – für Musik, Fotografie, Vogelbeobachtung, Fahrten mit dem Trike und Reisen mit dem Wohnwagen.

Vielleicht engagiere ich mich auch weiterhin im sozialen Bereich.

Was bleibt in Erinnerung?

Viele kleine Dinge. Zum Beispiel die Velofahrt von Luterbach nach Tenero im Abschlusslager. Mit dem wohl ältesten Velo unterwegs – und doch nie als Letzter angekommen. An solchen Momenten habe ich Freude. Sie bleiben.

Interview mit René Kaiser

Seit rund 40 Jahren steht auch René Kaiser, Lehrer an der Primarschule Hermesbühl der Stadt Solothurn, im Klassenzimmer. Diese lange Zeit bleibt unvergessen. René Kaiser spricht über steigende Anforderungen, hilfreiche Erfahrungen und darüber, was ihn bis heute motiviert.

Wie erlebst du deinen Berufsalltag heute?

Der Berufsalltag ist fordernd. Die letzten Jahre waren anstrengend und kräfterraubend. Es gibt Phasen, in denen die Belastung überwiegt. Gleichzeitig geben mir die positiven Erlebnisse mit den Kindern und die Erfahrungen aus all den Berufsjahren Kraft und Motivation.

Hat sich dein Blick auf den Beruf verändert?

Ja, deutlich. Der Lehrberuf ist anspruchsvoller geworden. Neben dem Unterrichten nehmen administrative Aufgaben, gesellschaftliche Herausforderungen und individuelle Bedürfnisse der Kinder heute deutlich mehr Raum ein.

Was hilft dir aus deiner langjährigen Erfahrung besonders?

Die Erfahrung aus fast 40 Jahren Unterrichtstätigkeit – Weiterbildungen, der Austausch mit Eltern sowie Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen und auch Mediationen haben mir ein breites Handlungsrepertoire gegeben, auf das ich heute zurückgreifen kann.

Der Beruf fordert Lehrpersonen heute mehr – die Freude bleibt.

René Kaiser

Was fiel dir früher schwerer als heute?

Als Junglehrer war die Unterrichtsvorbereitung sehr zeitaufwendig. Das Internet fehlte, Arbeitsblätter entstanden mit Wachsmatrizen, Computer kamen erst später. Gleichzeitig erlebte



Foto: René Kaiser

Nach einer langjährigen und erlebnisreichen Unterrichtstätigkeit freut sich René Kaiser auf seinen Ruhestand.

ich in Härkingen einen unterstützenden Berufseinstieg. Bruno Leuenberger, ein erfahrener Lehrer, begleitete mich als Mentor und hat mich besonders geprägt. Sein engagierter, kreativer Unterricht und sein respektvoller Umgang mit den Kindern wurden für mich zum Vorbild.

Welche Wünsche hast du für ältere Lehrpersonen?

Ich wünsche mir, dass der Kanton Solothurn den Lehrpersonen weiterhin Altersentlastung gewährt. Diese Entlastungen sind notwendig, um die Unterrichtsqualität langfristig zu sichern. Auch die Entlastung für Klassenlehrpersonen ist wichtig und sollte nicht mit neuen Aufgaben aufgefüllt werden.

Grundsätzlich halte ich es für problematisch, bei der Bildung zu sparen. Bildung ist eine Investition in die Zukunft. Klassengrössen zeigen das deutlich: Wenn 25 Kinder mit sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gemeinsam unterrichtet werden, wird es schwieriger, allen gerecht zu werden. Das kann sich direkt auf die Unterrichtsqualität auswirken.

Was gibt dir nach all den Jahren Energie?

Das Unterrichten selbst. Kein Tag ist wie der andere, diese Abwechslung ist auch nach vielen Jahren noch motivierend.

Besonders wertvoll ist auch die gute, freundschaftliche Zusammenarbeit im Team. Diese positiven Momente tragen mich.

Worauf freust du dich nach der Pensionierung?

Mich beschäftigt die Frage, wer ich danach sein möchte. Konkrete Antworten habe ich noch nicht. Ich freue mich auf mehr Freiheit, Zeit in der Natur und darauf, mich intensiver mit Meditation zu beschäftigen. Ich könnte mir vorstellen, einen Film über ein Schuljahr im Schulhaus Hermesbühl zu drehen oder ein Lehrmittel mit praktischen Tipps zu entwickeln.

Was wird dir in Erinnerung bleiben?

Vor allem die vielen Begegnungen. Die guten, lustigen und berührenden Momente mit Kindern sowie mit Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen. Diese kleinen Alltagsgeschichten machen den Lehrberuf für mich besonders wertvoll.

Beide Lehrpersonen verbindet ihre langjährige Berufserfahrung mit vielen Erlebnissen und Herausforderungen. Dabei liegen ihnen die Schülerinnen und Schüler sowie ihr Team besonders am Herzen. Die Verantwortung für die Schule und den Unterricht ist ihnen stets ein zentrales Anliegen.

Für ihr Engagement als Lehrpersonen gebührt beider grosser Dank – verbunden mit den besten Wünschen für eine erfüllte Zeit nach der Pensionierung.

Spiritus-Umdrucker (Matrizenapparat)

Dieses Gerät wurde von beiden interviewten Lehrpersonen erwähnt. Bevor Kopiergeräte und Drucker zum Schulalltag gehörten, stellten Lehrpersonen Unterrichtskopien mit einem Spiritus-Umdrucker her. Der Text wurde mit einer Schreibmaschine oder einem Stift in eine dünne Wachsmatze geprägt. Diese Matrize spannte man in den Umdrucker ein. Mit Hilfe von Spiritus (Alkohol) entstanden daraus mehrere Kopien.

Typisch für diese Kopien waren die bläulich-violette Schrift, die begrenzte Anzahl Abzüge – und der markante Geruch, an den sich viele bis heute erinnern.

Bild: University of Dundee Museum Services
(Wikimedia Commons),
www.dundee.ac.uk/museum



| VOLKSSCHULAMT